

Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

ELFTES JAHR
JULI 1960

7

PAUL S C H A L L Ü C K

Die Ehre des Zivilisten

Paul Schallück hat uns auf unseren Wunsch den folgenden Text zur Erstveröffentlichung zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um einen Vortrag, den er am 29. Mai 1960 in der Reihe „Gedanken zur Zeit“ über den Westdeutschen Rundfunk gehalten hat.

Redaktion

Die

I.

Die Ehre des Zivilisten wird über die Zukunft der Menschheit entscheiden. Ich bin mir der scheinbaren Übertreibung und auch des Pathos meiner Behauptung sehr wohl bewußt. Denn der erste Blick auf unser Thema, die Ehre des Zivilisten, läßt diese ungeheuerlich klingende Aussage ganz und gar ungerechtfertigt erscheinen; der erste Blick erzeugt in uns sogar eine ratlose Verlegenheit und eine fast schon groteske Verzagtheit.

Was ist denn das, die Ehre des Zivilisten? Was ein Zivilist ist, meinen wir zur Not noch sagen zu können, oder besser: es fällt uns nicht sonderlich schwer zu sagen, was ein Zivilist nicht ist. Es stellt sich uns nämlich sogleich der abstrakte Gegenspieler des Zivilisten ein, die Uniform des Soldaten. Das Wort Ehre hingegen macht uns große Schwierigkeiten, wenn wir ehrlich sind. Fragen wir einmal den berühmten Mann auf der Straße, nein, fragen wir einen Nachbarn, einen Bekannten oder einen Freund: was denn die Ehre sei, was er unter Ehre verstehen könne, was ihm die Ehre bedeute. Vielleicht wird der Befragte sagen: Ehre, das ist doch ganz klar — und dann verstummen. In den meisten Fällen werden wir einem Achselzucken begegnen und die Antwort hören: ich weiß es nicht. Oder wir werden sehen, wie der Befragte, besonders wenn es ein junger Mensch ist, zu lächeln beginnt; und wahrscheinlich wird er denken: was soll denn das nun wieder, aus welchem Jahrhundert kommt denn der?

Die Ehre des Zivilisten taucht nicht in unserer Vorstellung auf; wir müssen uns auf Gedanken einlassen, die uns doch eigentlich nicht bewegen, die nicht akut oder aktuell sind — oder wie immer man das bezeichnet, was in der Luft liegt. Wo ist denn heutzutage von der Ehre die Rede? Sie erscheint nicht in den Schlagzeilen, sie ist in der Literatur kaum noch ein Gegenstand, an den Schulen und Universitäten wird selten über sie gesprochen, an keinem Stammtisch redet man sich ihretwegen die Köpfe heiß.

Und wenn wir uns umschaun im öffentlichen Leben, in der Politik zum Beispiel, so meinen wir auch dort von der Ehre nicht viel zu verspüren. Sie erscheint nicht als eine bestimmende Macht des gegenwärtigen Lebens. Befinden wir uns etwa in einer ehrlosen Epoche und unter Menschen, denen die Ehre überhaupt nichts mehr bedeutet? Und ausgerechnet die Ehre des Zivilisten soll über die Zukunft der Menschheit entscheiden können?

II.

Es hat Zeiten gegeben, in denen die Ehre — freilich nicht die Ehre des Zivilisten — alle Verhaltensweisen bestimmter Menschengruppen festlegte. Ich meine das europäische Mittelalter. Im Mittelalter hatte jede Klasse ihren eigenen Ehrbegriff. Am ausgeprägtesten war das Ehrprinzip des Ritterstandes. Es hatte ein vollständiges und detailliertes Gesetz hervorgebracht, in dem alles vorhergesehen und im voraus geordnet war. Es gab dem Ritter für all sein Tun und Lassen eine feste, erkennbare Norm. Diese Ehre besaß jedoch keinen inneren Wert; sie bestand auch nicht in der Meinung, die jemand von einem Manne hatte, sondern ausschließlich in der wörtlichen Äußerung einer Meinung. Die Ehre des Mannes bestand nicht in dem, was er tat, sondern in dem, was ihm widerfuhr. Ein einziges Schimpfwort konnte seine Ehre verletzen. War der Ehrabschneider gleichen Standes, mußte er von dem Beleidigten unverzüglich zu einem Duell herausgefordert werden; war er geringeren Standes, mußte ihn der Beschimpfte auf der Stelle niederstechen, um seine Ehre wiederherzustellen. Nur ein Wort durfte nicht gebrochen werden: das Ehrenwort. Nur eine Schuld mußte unbedingt bezahlt werden: die Spielschuld, die eine Ehrenschild war. Der oberste Richter des Rechtes und der Ehre war die physische Gewalt. — Wir erkennen, daß die ritterliche Ehre das Produkt einer feudalistischen Herrschaftsschicht und nicht in der menschlichen Natur begründet war. Dieser seltsame, barbarische und lächerliche Kodex der Ehre war das Kind des Hochmuts, der Narrheit, in einer Gesellschaftsordnung, in der jeder Edle sich als ein kleiner Souverän gebärden konnte, der keinen menschlichen Richter über sich anerkannte.

In den nachfolgenden Jahrhunderten wurde dann das ritterliche Ehrprinzip von Bürgern, Offizieren und Studenten, von Verbänden, Gemeinschaften, Vereinen und Klubs um des gesellschaftlichen Prestiges und der Machterhaltung wegen oder aus Spielerei kopiert und nachgeäfft; in den abstrusen Ehrenhändeln des vergangenen Jahrhunderts wurde es vollends in einer burlesken Karikatur ad absurdum geführt, die nur noch Stoff lieferte für Operetten und Boulevardstücke. Die Lächerlichkeit solcher Ehrbegriffe können wir heute wahrhaftig nicht mehr übernehmen.

Und dann erschienen in unserm Lande die Demagogen, die unablässig an die Ehre appellierten: an die Ehre des Volksgenossen, des reinrassigen Ariers und des deutschen Soldaten, an die Ehre des Steuerzahlers, des Blutordensträgers, des Parteimitglieds, des Luftschutzwartes, des deutschen Wissenschaftlers, an die Ehre des deutschen Bauern, der gebärfreudigen Mutter, des wehrtüchtigen Mannes, des deutschen Langstreckenläufers und Barrenturners, des Schülers und des Pimpfen und so weiter und so weiter. Noch der kleinste Dreck wurde zu einer Sache der Ehre gemacht. Und die Verkünder und Forderer solcher Ehre hatten eine ganze Industrie entstehen lassen, die nur damit beschäftigt war, ein großes Arsenal von bemalten Blechen zu produzieren, die Orden- und Ehrenzeichen genannt wurden; ganze Kompanien von Schreibstubemännern waren mit der Verteilung des bunten Blechs an die Ehrenwerten beschäftigt. Die höchste Ehre wurde nicht dem Lebenswillen, sondern der Todesbereitschaft zuerkannt.

Wir wissen heute, daß all die Appelle und das unaufhörliche Gerede von der Ehre während des sogenannten Dritten Reiches den Demagogen lediglich ein Mittel war, ihre

verbrecherischen Pläne zu verwirklichen. Sie haben die Ehre mißbraucht, wie sie nie zuvor mißbraucht wurde. Unter dem Moderhaufen vergangener Epochen und unter dem Scherbengebirge der jüngsten Vergangenheit liegt nun ganz tief unten auch die Ehre begraben. Hat es einen Sinn, sie wieder auszugraben?

Nein, es hat keinen Sinn. Diese Art der Ehre möge ruhen in Frieden und keiner Auferstehung teilhaftig werden. Denn was wir bis jetzt betrachtet haben, war nichts anderes als der Mißbrauch und die fratzenhafte Entstellung der Ehre, als der karierte Schatten, als die pure Veräußerlichung und skrupellose Ausnutzung jenes unauslöschlichen Gefühls, das wir alle in uns tragen, des Gefühls von der Ehre, des *Ehrgefühls*. Das Ehrgefühl ist eines der unverwischbaren Merkmale des Menschen. Das Ehrgefühl ist darum allen Menschen gemeinsam; mehr oder weniger, in unterschiedlicher Stärke und Ausprägung nämlich, den Menschen aller Zeiten und aller Zonen gemeinsam. Wäre es nicht so, dann hätte es im Mittelalter und den nachfolgenden Jahrhunderten nicht zu den grotesken Auswüchsen kommen können. Trügen wir nicht tief in uns ein Gefühl von der Ehre, dann wäre es keinem Demagogen gelungen, die Ehre zu verfälschen, sie umzudeuten, zu entmannen und zu versklaven, um sie vor den eroberungssüchtigen Wagen der Diktatur zu spannen, der mit ihr in den Abgrund raste. Aber auch während dieser wahnsinnigen Fahrt in den Abgrund, als die vergewaltigte Ehre in den Ausverkauf der Lautsprecher, in die Inflation der Schlagzeilen und Befehle geraten war, besaßen Menschen in unserm Lande, Soldaten nicht ausgenommen, noch immer das unauslöschliche Gefühl von der Ehre und ihrer Notwendigkeit. Bei manchen war es zum Schweigen verurteilt, bei manchen sprach es viel zu leise, bei anderen war es verdrängt oder angekränkt, bei wieder anderen äußerte es sich als Scham. Und die Männer und Frauen, die den Bedrängten auf nächtlichen Wegen Hilfe brachten, die Männer und Frauen des Widerstandes, des 20. Juli zum Beispiel, zwang das Ehrgefühl zu jenen Taten, die unser aller Ehre wert sind und für immer bleiben sollten.

III.

.Damit sind wir nun am Kern der Ehre angelangt. Sie besteht aus zwei Teilen: aus der subjektiven und aus der objektiven Ehre.

Subjektiv bedeutet die Ehre das mehr oder minder deutliche Bewußtsein von der innewohnenden, existenziellen *Würde des Menschen*. Die Würde des Menschen kommt jedem Menschen zu, ohne Rücksicht auf Rasse, Nation, Religion, politische Anschauung, Alter oder Beruf. Sie ist von keiner Gesellschaft, von keiner Umgebung, von keiner Erziehung, von keiner politischen oder wirtschaftlichen Lage abhängig. Sie ist einfach da. Die Würde des Menschen ist an den einzelnen, an die Personhaftigkeit des Menschen, an die Person gebunden. Das Bewußtsein von der Würde des einzelnen, die Ehre also, ist das Stigma unserer Individualität. Diese subjektive Ehre kann mir niemand geben und niemand nehmen. Ihr Hüter bin ganz allein und ausschließlich ich selbst. Nur mein eigenes Tun und Lassen, mein Denken und Handeln können der Würde eingedenk bleiben oder sie beeinträchtigen, können meine Ehre bewahren oder sie verletzen. Wenn ich meiner Würde zuwiderhandle, verliere ich meine Ehre, werde ich ehrlos.

Objektiv nun bedeutet die Ehre jene Achtung des Mitmenschen, die seiner immanenten Würde entspricht. Die objektive Ehre ist von der Außenwelt abhängig. Sie kann mir gewährt oder versagt werden. Sie kann verletzt werden, indem mir jemand die Achtung verweigert, die ich aufgrund meiner Menschenwürde beanspruchen darf und muß. Wird mir mehr Anerkennung zuteil, als der menschlichen Würde entspricht, dann haben wir es nicht etwa mit einer größeren oder höheren Ehrenbezeugung zu tun, sondern mit Ansehen und Ruhm, die von bestimmten, außergewöhnlichen Leistungen des

einzelnen Menschen abhängen. Ansehen und Ruhm kann niemand beanspruchen. Ehre und Achtung darf jeder beanspruchen, der sich der Ehre und Achtung würdig erweist. Subjektive und objektive Ehre gehören zusammen. Wenn ich jemandem, der seine Menschenwürde bewahrt hat, die objektive Ehre, die menschliche Achtung versage, dann handle ich würdelos und damit zugleich gegen meine eigene, subjektive Ehre. Die subjektive Ehre ist in der Person verankert und vorgegeben; die objektive Ehre ist eine Forderung an den Mitmenschen, an die Gesellschaft. Versagt der Mitmensch oder die Gesellschaft jemandem, der ehrenwert geblieben ist, die Achtung, dann handelt der Mitmensch oder die Gesellschaft würdelos und ungerecht.

IV.

Diese abstrakte Abhandlung war nötig, damit wir jetzt endlich von der Ehre des Zivilisten sprechen können. Wir alle wurden als Zivilisten geboren. Das heißt doch zugleich auch, daß der Zivilist — im exakten Wortsinn: der Bürger — die älteste, verbreitetste und allgemeinste Erscheinung des Menschen ist. Der Nicht-Zivilist hört niemals auf, ein Mensch zu sein. Was er auch immer sein mag, in welcher Uniform er auch immer seine Aufgabe zu erfüllen trachtet, zu allererst und zu allerletzt ist und bleibt er *Mensch*, als der er geboren wurde, als der er sterben wird. Und in dem Maße, in dem selbst der Soldat — wenigstens in der westlichen Welt — ein Bürger in Uniform zu werden sich müht, verlieren seine soldatischen Besonderheiten, verlieren allgemein die speziellen Ehrbegriffe verschiedener Stände, Klassen oder Berufe, sofern sie sich als Reste der überlebten Ehrprinzipien in unsere Epoche hinübergerettet haben, an jener Bedeutung, die sie lange gehabt haben.

Wenn erst der Soldat, was ja bei anderen Uniformträgern schon längst deutlich wurde, völlig zu einem Bürger geworden ist, dessen Uniform nur noch den besonderen Auftrag anzeigt, der ihm von der bürgerlichen Gesellschaft zuerteilt wurde, dann muß die Verhaltensweise, die Pflicht und die Ehre des Bürgers auch zur Grundhaltung, zur Pflicht und zur Ehre des Soldaten werden. Und in dem Maße, in dem sich der Begriff des Bürgers dem Begriff des Menschen schlechthin nähert — der Mensch ist ja, was sich in unserer Sprache großartig ausdrücken läßt, der *Bürger dieser Erde*, der *Erdenbürger* —, im gleichen Maße nähert sich die Ehre des Bürgers, die Ehre des Zivilisten also, augenscheinlich der Ehre des Erdenbürgers, der *Ehre des Menschen*. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem wir von der Ehre des Zivilisten sprechen und die Ehre des Menschen meinen. An diesen Tag habe ich gedacht, als ich anfangs behauptete, daß die Ehre des Zivilisten über die Zukunft der Menschheit entscheiden wird.

Ich habe dabei zugleich auch an die *Demokratie* gedacht. Denn ich halte die demokratische Gesellschafts- und Lebensform nicht für die vollkommene, wohl aber für die beste der uns bekannten Möglichkeiten, auf die Würde des Menschen bedacht zu sein, die Würde des Menschen und damit seine Ehre zu wahren. Eine Diktatur zeichnet sich dadurch aus, daß sie den Menschen hörig macht, Untertan einer Ideologie, einer Machtgruppe, einer Führungsschicht. Keine Diktatur hat bislang dem Menschen gedient; immer wurde der Mensch seiner Freiheit, seiner Würde, seiner Selbstachtung beraubt und dazu gezwungen, der Diktatur zu dienen, mag auch jeweils von den Propagandisten genau das Gegenteil behauptet worden sein. Die Beraubung menschlicher Freiheiten, gleichgültig für welche Ziele sie gefordert wird, der Zwang zum unbedingten, sogar noch gläubigen und blinden Gehorsam, kommen einer Verachtung des Menschen und seiner Würde gleich. Daher ist die Erniedrigung der menschlichen Person eine der ersten Maßnahmen aller Diktatoren. Die Ehre des Zivilisten aber, die wir als die innere und äußere Ehre des Menschen erkannt haben, muß als ein heimlicher und mächtiger Feind jeglicher Diktatur gesehen werden. Die Ehre des Zivilisten ist die revolutionäre Kraft aller Resistenzen und Widerstandskämpfer.

DIE EHRE DES ZIVILISTEN

Auch in einer nichtdiktatorischen Gesellschaft, etwa in einer Demokratie, besitzt die Ehre des Zivilisten, wie wir sie betrachtet haben, revolutionäre Züge. Wenn sie erst einmal als Bewußtsein der inneren Würde und als Achtung der Würde des Mitmenschen in der Gesellschaft fest verankert ist, dürfte sie sich als eine zuverlässige Abwehr und Macht gegen alle diktatorischen Gelüste von innen oder außen erweisen. Darüber hinaus aber ist eine demokratische Zivilisation, in der sich das sittlich-geistige Wesen des Menschen über die tierische Natur und über die menschenfeindlichen Machtgelüste erhoben hat, ohne die Ehre des Zivilisten überhaupt nicht denkbar. Die Ehre des Zivilisten, die ja verbunden ist mit den Pflichten des Staatsbürgers, ist geradezu ein Grundpfeiler der Demokratie. Und die *dynamische Demokratie*, die wir in unserem Lande erst noch entdecken müssen, die äußerst reizvolle, lebendige, abwechslungsreiche, begeisternde und lebenssteigernde Form demokratischen Zusammenlebens, die ohne die Ehre des Zivilisten Gefahr läuft, sich nach und nach und unmerklich fast in eine Diktatur zu verwandeln, die *zukünftige Demokratie*, in die wir sehr langsam, viel zu langsam hineinwachsen, weil wir die Macht der Ehre des Zivilisten noch nicht erkannt haben, diese Demokratie ist die einzige Hoffnung unserer Freiheit und damit unserer Zukunft. So, meine ich, wird die Ehre des Zivilisten über die Zukunft der Menschheit entscheiden.